

Flugerlebnis



Ernst Zahn.

Aber einmal, im Anfang des Krieges, erlebte ich doch etwas, was wirklich toll war. Elsaß 1915. Ich starte zum Feindflug. Meine 120-PS-Aviatik, ums Doppelte überladen, kommt mühsam vom Boden weg. In 200 m Höhe lege ich sie in die Kurve, da, was ist das? — scheinbar steuerlos rutscht die überlastete Maschine über den Flügel ab. Nichts unterließ ich, um den Kahn wieder aufzurichten, hilflos sehe ich den Boden nahen — ein ohrenbetäubender Krach und dann wohltuende Stille. Der Beobachter, weit von den Trümmern fortgeschleudert, blieb unverletzt. Ich selbst lag eingeklemmt mit kaputtem Knie und konnte nur durch fremde Hilfe aus dem Wirrwarr von Drähten, Holz und Stoff-Fetzen befreit werden.

Das Lazarett verließ ich schon nach vierzehn Tagen, unausgeheilt, um nur nichts an

der Front zu versäumen — Front?? von wegen! Ablösung als Pilot — Rückversetzung zum Platz und anschließend noch zur selben Stunde beginnend sieben harte Tage, sieben Tage im Militärgefängnis von Neubreisach. Nichts war schlimm, nicht der tägliche erfolglose Kampf gegen die Wanzen, auch nicht die Schmerzen der offenen Wunde, der die Pflege entzogen war. Schlimm war nur, daß ich täglich zweimal an die Türe meiner Zelle humpeln mußte, um der Ronde in strammer Haltung dienstlich zu melden: „Gefreiter Udet verbüßt sieben Tage mittleren Arrest, weil er durch leichtsinniges Kurvenfliegen das Leben seines Beobachters gefährdete und eine wertvolle Maschine zerstörte.“ Dies Sprüchlein zweimal täglich in diesem Zustand herbeten zu müssen, war wohl mein tollstes Flugerlebnis.